

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schäferscher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die gewöhnliche Garnitur oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitspalte 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 223. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 28. September 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß gegen die Bestimmungen im § 23 der Zp. D. O. verstoßen wird. Die Feldpost ist zurzeit nicht in der Lage, Dienstpakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Truppenteile und deren Angehörige durch die Feldpost weiter zu befördern. Derartige Pakete sind den Erhardttruppenteilen zu übergeben, welche den Weitertransport als Militärfrachtgut bewirken werden.

Das Kriegsministerium ist mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres in Verbindung getreten, um eine Erleichterung in der Beförderung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen zu ermöglichen. Weitere Bekanntgabe darüber wird erfolgen.

Berlin, den 31. August 1914.

Kriegsministerium.

Im Austr. gez. Jung.

Nr. 1324/8. 14. A. 3.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 25. September 1914.

Der Landrat.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 10.

Aus Preuß. Verlustliste Nr. 33.

Inf. Regt. Nr. 88, II. Bat. Hanau, 8 Komp.

(Gefecht im Westen am 28. 8. 1914.)

Musketier Josef Prinz aus Limburg, leicht verw.

Inf. Regt. Nr. 112 Mühlhausen i. E., I. Bat., 3. Komp.

(Gefecht im Westen vom 31. 8.—2. 9. 1914.)

Rezerüst Georg Anton Brejer aus Limburg, schwer verwundet.

Inf. Regt. 118 Worms (Gefecht bei Maifin am 22.

8. 1914) I. Bat. Leibkompagnie.

Musketier Joh. Martin Schardt aus Friedhofen, verm.

III. Bat. 9. Komp.

Gefreiter Paul Simonis aus Niederjellers, vermißt.

10. Komp.

Musketier Heinrich Stillger aus Niederbrechen, schwer verwundet.

Aus der Fortsetzung Preuß. Verlustliste Nr. 32.

Manen-Regt. Nr. 6 Hanau, 3. Eskadron.

Alan Otto Müller aus Raunheim, leicht verw.

Alan Joseph Muth aus Dehrn, vermißt.

Aus Marine-Verlustliste Nr. 5.

II. Matrosendivision, I. Abt.

Matrose Ludwig Benad aus Wahlen, vermißt.

Ober-Matrose Ernst Diehl aus Limburg, vermißt.

Königl. Landrat.

Büchling.

Die Herren Bürgermeister

in Eichhofen, Faulbach, Friedhofen, Hausen, Linter, Wahlen, Neesbach, Niederhadamar, Niederweyer, Oberjellers, Oberzeuzheim, Staffel und Thalheim erlaube ich um umgehende Erledigung meiner Verfügung vom 2. d. Mts., Kreisblatt Nr. 204 betr. Invalidenversicherungspflicht der polnischen Arbeiter.

Limburg, den 25. September 1914.

Königliches Versicherungsamt des Kreises Limburg.

Der Vorsitzende.

Der Krieg.

Das Fort Camp-des-Romains.

Mailand, 27. Septbr. (Ctr. Jrlst.) Nach den Berichten des „Corriere della Sera“ aus Paris ist dort der Fall des Forts Camp-des-Romains noch unbekannt; man befreit daher nicht, wie die Deutschen die Maas haben überschreiten können. Der Erbauer des Forts Camp-des-Romains, General Sere de Rovieires, bezeichnete es noch jüngst als weder durch Belagerung noch durch Sturm einnehmbar. Der Talgrund, der den Regel, auf dem es sich erhebt, von den nächsten Höhen trennt, sei zu weit, als daß Geschütze eine Bresche öffnen könnten; in das Tal hinabzusteigen, um den Regel zu kürzen, sei unter dem Feuer der Forts unmöglich. Höchstens durch Hunger könne man das Fort zur Übergabe zwingen. Hauptmann Gatti meint im „Corriere“, wenn es den Deutschen gelänge, durch die in die Verteidigungslinie Toul-Verdun nunmehr gelegte Bresche frische Truppen gegen die rechte französische Flanke zu schicken, so sei ihr Erfolg von höchster Bedeutung; auf alle Fälle aber hätten sie sich den Vorteil einer neuen Verbindungslinie nach der Heimat durch Lothringen verschafft.

Um Verdun.

Stockholm, 26. Sept. (Ctr. Bl.) Londoner Meldungen geben zu, daß die gefährdeten 42 Zentimeter-Geschütze vor Verdun in Stellung gebracht worden sind und daß sich der Belagerungsring merkbar enger um die Festung geschlossen habe.

Ein Zeppelinflug.

Amsterdam, 26. Septbr. Der „Telegraf“ meldet aus Antwerpen vom 25. September: Das Zeppelinluftschiff, das über Ostende erschien, hat anscheinend die ganze Provinz Westflandern überflogen. Es wurde über Kortrijk, Sollegheam, Ronse, Riise und Ceeraadebergen gesehen.

Keine fremden Flieger über Köln.

Köln, 26. Septbr. Die Nachricht, es seien englische Flieger über Köln erschienen, um die Kölner Luftschiffhalle zu bombardieren, ist nach einer Erklärung des Kölner Gouvernements erfunden.

Die Kathedrale von Reims.

Köln, 25. Septbr. Zu den französischen Meldungen, der Papst habe bei dem Kaiser Verwahrung wegen der „Zerstörung“ der Kathedrale von Reims eingelegt, erfährt die „Kölnische Zeitung“, die Kurie habe sich durch den preussischen Gesandten über den wirklichen Sachverhalt unterrichten lassen und sich über die erhaltene Mitteilung befriedigt geäußert.

Berlin, 25. Septbr. (Ctr. Bl.) Die Berichte, die jetzt auch von feindlicher, u. a. von englischer Seite aus Reims kommen, stellen fest, daß die Kathedrale in der Hauptsache erhalten ist und daß die geringfügigen Beschädigungen repariert werden können. Die falschen Berichte, die von emer gänzlichen oder fast gänzlichen Zerstörung dieser Kathedrale wissen wollten, scheinen dadurch entstanden zu sein, daß man den Brand des die Kathedrale zum Teil umgebenden Holzgerüsts überschätzt und für den Brand der Kathedrale selbst gehalten hat. Die Ausnützung, die diese angebliche Verwundung der Kathedrale im feindlichen und neutralen Ausland erfahren hat, auch in einem offiziellen Prozeß des Herrn Decaise, ist ein neuer Beweis dafür, wie wahrheitswidrig, leichtsinnig und planmäßig dahin gearbeitet wird, die deutsche Kriegsführung als eine barbarische und auf Zerstörung ausgehend hinzustellen. Es ist das eine neue Erfahrung, aus der man die Lehre ziehen sollte, daß man sich auf längere Diskussionen und Beweisführungen über angebliche Akte deutscher Barbarei am besten nicht ein-

läßt. Deutschland, in dessen Heer hunderte und tausende von Gelehrten und Künstlern stehen, in dem Hunderttausende von atademisch gebildeten Männern dienen, in dem es kaum ein Regiment geben wird, in dem nicht eine Anzahl Kunstgelehrter und kunstsinziger Menschen in allen Dienstgraden vorhanden wären, hat grundsätzlich gar nicht nötig, sich gegen die allgemeine Anklage barbarischer, die Kunstschätze des Feindes ab-... vernichtender Kriegsführung zu verteidigen. (Jrlst. 3ig.)

London, 25. Septbr. Die „Times“ schreibt aus Reims, es scheint gar keine Grund für die Besetzung vorhanden zu sein, daß die Kathedrale nicht wieder hergestellt werden könne.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Die Lage im Südosten.

Wien, 26. Septbr. Amtlich wird mitgeteilt: Die nach der Schlacht von Lemburg eingeleitete Versammlung unserer Streitkräfte in einem Raume westlich der San hat nicht nur der Entente-Prese Veranlassung zu den böswilligsten und lächerlichsten Kommentaren gegeben, sondern auch anderwärts falsche Vorstellungen über die Lage unseres Heeres hervorgerufen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die erwähnte Versammlung durchaus freiwillig erfolgte, was als Beweis nur angeführt sei, daß sie der Gegner nirgends zu stören vermochte oder versuchte. Feindlicherseits aufgestellte Behauptungen über Erfolge an der Sane sind unwahr. Es handelt sich lediglich um einzelne mit großem Aufwand an Truppen und schwerem Geschütz und Munition inszenierte Beschießungen gegen heldmütig geschützte und schwach besetzte Übergangsstellen, die nach Erfüllung ihres Zwecks und Sprengung der Brücken freiwillig geräumt wurden. Die aus London stammende Nachricht von dem Fall zweier Forts von Przemyśl ist natürlich gänzlich aus der Luft gegriffen. Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage, wie auch aus dem letzten deutlich genug gefaßten Communiqué hervorgeht, unverändert gut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Generalmajor.

Ein großer österreichischer Erfolg zur See.

Köln, 27. Septbr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zgalo (Dalmatien): Am 18. d. Mts., nachmittags bombardierten österreichische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegroiner. Bei dieser Gelegenheit fingen wir eine drahtlose Depesche der französischen Flotte an die Montenegroiner, die dort letztere von den Franzosen aufgefordert wurden, am 19. d. Mts. um 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Boche de Cattaro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der Seeherseite angegriffen würde. Da man also untererseits über die Absicht des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden. Am 19. d. Mts. 7^{1/2} Uhr begaben sich drei kleine und 15 große französische Schiffe nach der Boche und kamen im Nebel bis auf sechs Kilometer an die Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf die Miner fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und begannen umzukehren. Im Augenblick, als sie sich umzukehren wollten, zeigte sich von der Festung Kobila ein Signalfuß, worauf sofort vier Batterie-Salven von den Forts Lustica und Manula losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn gleich die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Septbr., abends. (Amtlich.) Der Feind hat unter Ausnützung seiner Eisenbahnen einen weit ansholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfrent ging unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maas-Ufer in Stellung brachte. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 27. Septbr. (Amtlich.) Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

Erbitterte Kämpfe.

Paris, 27. Septbr. (Ctr. Jrlst.) Ein in Paris am 26. September nachmittags 3 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: Auf unserem linken Flügel, zwischen der Somme und der Oise, dauert die Schlacht auf das heftigste fort. Zwischen Soissons und Reims ist keine Veränderung von Bedeutung eingetreten. Im Zentrum zwischen Reims und Verdun ist die Lage unverändert. (Der Fall eines Forts bei Verdun wird vom Bulletin verschwiegen.) In Lothringen und in den Bogenen scheinen die deutschen Kräfte vermindert worden zu sein.

Paris, 27. Septbr. (Ctr. Jrlst.) Das in der vergangenen Nacht um 11 Uhr ausgegebene Bulletin besagt: Der Feind griff auf der ganzen Front an. An der oberen Maas ist die Lage unverändert. — Wenn die Schlacht weiter ist, wird die Welt staunend von einer Erbitterung hören, wie sie noch nie dagewesen ist. Schon in den ersten Kampftagen, als die Bulletins nur nackte Tatsachen meldeten, war von der Höhe des Kampfes zu sprechen, hatte die Schlacht eine unerhörte Erbitterung angenommen. Ein von der Maas zurückgekehrter Journalist berichtet, daß mehrere Stellen lang manche Orte täglich bis ein Duzend mal von beiden Seiten gestürmt und dann wieder geräumt wurden. Über Fuß Landes ist aus äußerster Umstritten. In manchen Dörfern bleibt kein Stein auf dem andern. Die Gegend zwischen Elone und Oise ist vollständig ruiniert. Seitdem die Schlacht und Erbitterung der Schlacht. Das Wetter wenigstens hat sich gebessert; der starke Regen hat aufgehört. Eine milde Herbstsonne scheint auf die Schlachtfelder. Die Spannung der Pariser Bevölkerung ist aufs höchste gestiegen. Dem Zeitungsbote werden die Blätter aus der Hand gerissen. (Jrlst. 3ig.)

von nicht weniger als 24 Granaten auf einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommando- brücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuerfäule, und als sich der Rauch verflüchtigte, war die Stelle, wo vorher der Franzose gestanden, leer. Zwei andere erlitten schweren Schaden. Die übrigen verschwanden schleunigst. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Treffer gemacht, durch die auf unserer Seite ein Mann schwer und einer leicht verwundet wurden. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation Lustica zu zerstören, ist gründlich mißlungen.

Der serbische Feldzug.

Wien, 25. Septbr. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die bulgarischen Blätter berichten aus Niß, daß die Ereignisse auf dem österreichisch-ungarisch-serbischen Kriegsschauplatz in allen serbischen Kreisen unverhohlene Bestürzung hervorrufen. Der vollständige Mißerfolg der serbischen Offensive gegen die Monarchie machte alle noch gehegte Hoffnung für den Ausgang des Krieges zunichte. „Kambana“ sagt: Nach der Vernichtung der Timok-Division erlitt jetzt die Schumadia-Division, die man den Oesterreichern entgegenwarf, die furchtbarsten Verluste. Der serbische Größenwahn ertrinkt in einem wahren Blutstrom.

Die „Gmden“ wird in London populär.

Kopenhagen, 26. Septbr. „National Tidende“ meldet aus London: Die Taten des Kreuzers „Gmden“ wecken hier allgemeines Interesse. Man bewundert den schnellen Vorstoß des Schiffes, das die Eigenschaften des fliegenden Holländers mit denen „Abamas“ vereinigt, des Schiffes, das während des amerikanischen Bürgerkrieges über vierzehn Monate lang der Schrecken der Handelschiffe war. Gewiß habe die „Gmden“ Madras nur geringen Schaden zugefügt, aber die Energie, mit der der Kreuzer auf dem Kriegsschauplatz auftritt, mache das Schiff populärer im Volk als die ganze deutsche Flotte, die hinter den Geschützen des Kieler Kanals gedeckt liegt.

London, 26. Septbr. Die außerordentliche Anerkennung der Engländer für die Taten des Kreuzers „Gmden“ kommt in folgenden Blättern zum Ausdruck: Die „Times“ sagt: Der Mut des deutschen Kreuzers verdient Anerkennung, weil die Offiziere und Mannschaften sich selbstverständlich darüber klar sein mußten, daß der Kreuzer früher oder später ausgepörrt und zusammengebrochen werden würde. Ein Entkommen ist einfach unmöglich. „Daily Chronicle“ schreibt: Die „Gmden“ hatte eine erfolgreiche Fahrt. Die Besatzung hat bewiesen, daß sie aus tapferen Männern besteht. Wir bewundern die bei der Fahrt gezeigte Sportfähigkeit ebenso, wie wir von Herzen wünschen, daß das Schiff bald gefangen wird.

Ein Unterseeboot auf Patrouille.

Die Schilderung eines Münchener, der mit einem deutschen Unterseeboot die Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, wird von den „Münd. N. N.“ wie folgt wiedergegeben: „Zwanzighundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motore gar zu großen Rabau machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, wie sie über die Knöpfe glitten, an seinen Füßen, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgebrüllt. Gebrüllt, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unserem eigenen Sang nichts gehört. So lärmten die Maschinen im Unterseeboot! Was weiß ich von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts! Wir wußten nur eins: siegen oder sterben! Bequem ist's nicht in so einer Aufschalpe. Der Mannschaftsraum ist ganz gewiß kein Tanzsaal, und was die Lunge zum Atmen bekommt, ist keine Bergluft. Petroleum! Petroleum und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht. Zehn Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. „In den Tod oder zum Sieg. Mehr weiß ich jetzt selbst nicht“, sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U 15“ haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs

Stunden Schlaf. Durch zehn Tage hindurch! Da gibt's kein Kommando. Man hört nichts als Lärm. Wie ein Taubstummer ist man. Man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen. Wie's grade kommt. So ein leichter Fußtritt, das heißt: „Du, paß auf! Schau hin, der Maat will dir was sagen.“ Es gibt höllisch viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein. So ging es tagelang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab's auf einmal eine Sensation! Einer nach dem anderen durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periskop tun. Es war der schönste Anblick meines Lebens. Troben wie eine Herde friedlicher Vämmer lag ein englisches Geschwader. Unbesorgt, als gäbe es keine deutschen See- wölfe in Panzerkleidung. Zwei Stunden lagen wir da auf Vorpösten unter Wasser. Einen großen Panzer zu uns herunterzuholen, das wäre uns sicher gelungen. Aber wir durften nicht; wir waren auf Patrouille. Unser Boot mußte weiter. Wie mag's unserem Kommandanten zu Mute gewesen sein. So nahe am Feind und das Torpedo im Rohr lassen müssen. So mag's einem Jäger sein, der einen Tag vor Aufgang der Rehbockjagd auf seinem Viehgang dreihig Schritte vor sich einen kapitalen Bod erängt.

Gefangene als Bahnarbeiter.

München, 23. Septbr. Versuchsweise werden bei Schleißheim gefangene Franzosen als Bahnarbeiter zur Ausbesserung der Strecke verwendet. Bis jetzt ist der Versuch gelungen. Die Leute arbeiten fleißig unter Aufsicht eines Bahnmeisters; sie werden von Soldaten des Eisenbahn-Regiments bewacht. — Dem Vernehmen nach will auch Herr von Breitenbach einen Versuch mit Gefangenen machen, die als Streckenarbeiter verwendet werden sollen.

Lüderitzbucht in englischen Händen?

London, 27. Sept. Das Reutersche Bureau meldet: Lüderitzbucht ist am 19. September von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Lüderitzbucht auch die Funkstation zerstört.

Ein griechisches Urteil über Deutschland.

Die griechische Zeitung „Atropolis“ schreibt in einem „Deutsche Zivilisation“ betitelten Aufsatz: Die Siegesmeldungen der Franzosen sind begleitet von dem freudigen Ausruf: Der Despotismus bricht zusammen! So reden alle, die unter Zivilisation nur das allgemeine Wahlrecht und eine parlamentarische Regierung verstehen. Sie richten ihre Augen nach Deutschland, aber sie sehen es nicht. Sie sehen einen Kaiser und betrachten ihn als einen Dalai Lama... Wer in irgend einer deutschen Stadt längere Zeit gelebt hat, begreift sofort, daß der Deutsche eine viel größere Freiheit genießt, als der Franzose, Engländer oder Grieche. — Seit der Zeit Friedrichs des Großen, wo sein benachbarter Müller, dessen Mühle er einmal mit Gewalt kaufen wollte, ihm gedroht hat mit den berühmten Worten: „Ja, aber in Berlin haben wir ein Kammergericht“, bis zu dem jetzigen Deutschen Kaiser, der vor zwei Jahren einen Zivilprozeß verloren hat, sind alle vor dem Gesetz gleich. Andererseits ist die Selbstverwaltung in Deutschland seit der Zeit des großen Restaurators Stein bis zum heutigen Tage durchgeführt. Daher der für jedes andere Volk unerreichbare Fortschritt und Bervollkommnung, zu der die Stadtverwaltung in Deutschland gelangt ist. — Die deutsche Stadt ist das Ideal eines Stadtwesens für die ganze Welt geworden. Engländer, Amerikaner, Franzosen und Italiener gehen nach Deutschland, um diese Einrichtungen zu studieren. — Fast man diese gewaltigen sozialen und finanziellen Gedanken, Gefühle, Freiheiten, die der Deutsche genießt, zusammen, fügt man ferner sein materielles Wohlbefinden hinzu, so hat man ein vollständiges Bild eines angeblich tyrannisch regierten Volkes, das die Franzosen und die Russen „befreien“ wollen.

Eine australische Stimme über die englisch-japanische Bruderschaft.

London, 26. Septbr. In dem Arbeiterorgan „Daily Citizen“ belämpft ein Australier namens Pitt das englisch-japanische Bündnis und sagt: Während die Jugend Australiens und Neuseelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für den kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England den Japanern Deutsch-Samoa und Neu-Guinea versprochen hat. Dadurch würde Japans Einfluß im fernem Osten wesentlich

zunehmen. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre, daß sich Japan als Friedensbewahrer im Osten bärde, und seine Heuchelei, wenn Japan China gegen Deutschland schützen will. Die Kriegserklärung Japans an Deutschland wegen Bedrohung des Friedens im fernem Osten ist ein Schritt, der für Australien und Amerika die schlimmsten Folgen haben kann. Auch Japan hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß es einen Platz an der Sonne suchte; es hat jetzt Gelegenheit dazu gefunden.

Berlin, 26. Septbr. Die Kaiserin empfing gestern abend Herrn v. Baldow-Reichenstein mit Gemahlin. Herr v. Baldow überbrachte einen Brief des Kaisers mit guten Nachrichten.

Prinz Oskar von Preußen hat nach eingegangener Nachricht leider sein Regiment verlassen und sich in ärztliche Pflege nach Weß begeben müssen. Der Prinz hat sich durch große Ueberanstrengung im Gefecht eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingte Ruhe und Pflege verlangt. Bei der guten, jugendfrischen Natur des Prinzen ist zu hoffen, daß die Herzmuskeln sich bald wieder kräftigen und keine nachteiligen Folgen zurückerleben.

Berlin, 25. Septbr. Die Festlegung von Höchstpreisen für Getreide und, was auch nicht zu vernachlässigen ist, für Mühlenfabrikate ist grundsätzlich entschieden und es ist zu erwarten, daß sie in der nächsten Woche erfolgen wird. Es wird wahrscheinlich notwendig werden, auch für andere Nahrungs- und Genußmittel Höchstpreise festzusetzen, worüber die Erwägungen noch schweben.

Deutschlands ruhige Entschlossenheit.

Berlin, 26. Septbr. Wenn das Reutersche Bureau sich jetzt aus New York eine Berliner Meldung übermitteln läßt, daß der Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg und der Generalstabschef v. Moltke einem Frieden erst dann zustimmen könnten, wenn Deutschlands Lage für die Zukunft völlig unangreifbar gemacht ist und daß diese Ansicht in Deutschland allgemein sei, so hat das berühmte Telegraphenbureau damit eine Wahrheit ausgesprochen, die, ganz gleich, auf welchen Informationen beruhend, unabweisbar ist. Es entspricht wirklich der Stimmung in Deutschland und zwar in allen Kreisen, auch der Stimmung in Familien, die im bisherigen Verlauf des Krieges schon schwere Opfer gebracht haben, daß ein Friede erst geschlossen werden darf, wenn er Zustände schafft, die von Dauer sind und die Deutschland davor sichern, daß es in ähnlicher Weise wie jetzt wieder überfallen werden könnte. Ueber dieses Hauptziel des Friedens, das erreicht werden muß, wenn die ungeheuren Opfer nicht umsonst gebracht sein sollen, besteht wirklich keine Meinungsverschiedenheit, und deshalb streitet man auch noch nicht über die Wege, die dahin führen. Man spricht bei uns weniger als in den Ländern unserer Feinde von der festen Entschlossenheit durchzuhalten bis zum vollen Erfolg. Aber diese Entschlossenheit ist vorhanden, und es geschieht, ganz abgesehen von den militärischen Maßnahmen, im engeren Sinne auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet in Ruhe alles, was nötig ist und geschehen kann, um die gerechte Sache bis zum letzten Ende durchzuführen. (Zit. Nr. 319.)

Das Endergebnis der Kriegsanleihen.

Berlin, 25. Septbr. (Amtl.) Durch rechtzeitig eingeleitete, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat sich das Resultat um rund 70 Millionen erhöht. Es sind also gezeichnet worden:

Reichsanleihe	3 121 001 300 Mark
(darunter mit Schuldbeiträgeintragsung und Sperre bis zum 15. April 1915 Mk. 1 198 987 700)	
Reichsschatzanweisungen	1 339 727 600 Mark
zusammen	4 460 728 900 Mark

Unter den Zeichnungen auf die Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Wahlzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen ebenfalls bereit sind, sich statt derselben auch Reichsanleihen zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen. Es sind daher vorstehende Ziffern als endgültig zu betrachten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 28. September 1914.

a. Vom Sonntag. Bei recht günstiger milder Witterung herrichte gestern hier in der Stadt ein besonders lebhafter Personenverkehr, da viele auswärtige Leute wieder ein-

„Das tut mir leid — er war ja wohl auch dir ein treuer Freund.“ versetzte dieser.

„Nur zu treu!“ seufzte Lea im stillen.

24.

Als Lea am nächsten Morgen ihr Toilettezimmer verließ, stand ihr kleiner Artur vor der Tür, sie zu erwartend. Raum erblickte er sie, so sprang er auf sie zu, schlang seine Arme um ihren Hals und erstickte sie fast mit seinen Küßen.

„Ich habe Fröh gesagt, ich würde den ersten Kuß von dir bekommen, nun habe ich ihn!“ triumphierte er strahlenden Auges.

Sie nahm das Kind auf den Arm und sah es mit eigenem tämlichen Blicken an.

Tiefste Gedanken fuhrten ihr durch den Sinn. Sollte die Strafe für ihr großes Unrecht sich auf dieses unglückliche Kind ausdehnen? Sollte ihm Immenbroof wieder genommen werden? Nein — unmöglich konnte sie etwas tun, was ihrem schönen, ihrem einzig geliebten Kinde zum Nachteil gereichte. Nein, und tausendmal nein! Sie mußte es wagen und die Besetzung für ihn erhalten. Sie hatte dem Sterbenden ja nichts versprochen — er hatte ihr nicht Zeit dazu gelassen, hatte ausgehaucht, bevor ihre Lippen das bindende Wort gesprochen.

Zärtlich schmiegte das Kind seine rosige Wange an die ihre.

„Mama, du siehst mich so traurig an — war ich denn unartig?“

„Nein, mein Liebling?“

Er verberg sein Gesicht an ihrer Brust, weil er sah, daß ihr Tränen in den schönen, dunklen Augen standen. Dann lief er wieder davon zu seinem Spielzeug.

Tea ging ihren häuslichen Pflichten nach, aber immer wohl aus ihm geworden war? Vor allem, ob er sich wohl noch an Immenbroof erinnere? Der Wunsch, ihn wiederzusehen, zu wissen, ob er sich wirklich für Edgar Dornberg halte, ob er noch irgendwelche Erinnerung an seine ersten Lebensjahre habe, wurde immer reger in ihr, bis er sich zu einem geradezu krankhaften Verlangen steigerte. Sie rebete

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

22) (Nachdruck verboten.)

„Was — was haben Sie denn getan?“ stieß Lea mit vor banger Angst halb erstarrter Stimme hervor.

„Hassen Sie mich nicht — neigen Sie sich tiefer zu mir herab, damit ich es Ihnen ganz leise ins Ohr flüstern kann. Egon ist nicht tot — er lebt.“

Sie prallte zurück mit einem schrillen, marktschütternden Schrei.

„Das ist nicht wahr! — Das kann nicht wahr sein! Das wäre zu grausam!“ stieß sie in wahrer Todesangst hervor.

„Es ist wahr — ich schwöre es beim Allmächtigen!“ versicherte Dornberg mit schwacher Stimme.

Gute tiefe, beängstigende Stille trat ein. +

„Wie grausam, wie erbarmungslos!“ murmelte Lea nach mehreren Minuten wie geistesabwesend mit schmerz-durchwühlten Zügen vor sich hin. „Wie könnten Sie das tun?“

„Ja wollte Sie glücklich sehen, konnte es nicht mehr ertragen, Sie so unglücklich und bekümmert zu wissen. Da kam mir der Gedanke, Sie glauben zu machen, der Knabe sei tot. Deshalb ging ich nach Amerika. Ich war sehr gut zu ihm, er hing mit großer Liebe an mir, liebte mich sehr. Ich reiste mit ihm und machte dann auch meinen Bruder ebenso glauben, wie Sie, er sei gestorben. Ihn zu täuschen, ist nicht schwer. Er ist ein guter Mensch, aber ein Bücherwurm, ein Gelehrter, der wenig Interesse an der Außenwelt hat, noch was in derselben vorgeht. Nichts überrascht ihn, nichts erfreut, nichts bekümmert ihn. Wie ich ihm vor Jahren den Knaben brachte und ihn auf seine Frage, ob er mein Sohn sei, bat, sich nicht weiter um des Knaben Herkunft zu kümmern, hat er nie wieder eine darauf bezügliche Frage an mich gerichtet. Meine anfängliche Absicht war, Ihnen nie zu verraten, daß er noch lebt, und ihn wie meinen Sohn zu erziehen; aber ich wurde krank, und als ich fühlte, daß meine Tage hienieden gezählt waren, kehrte ich mit ihm in die Heimat zurück.“

Erschöpft schloß der Kranke die Augen.

„Hören Sie weiter.“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „er ist ein vollständig anderer geworden — nicht mehr so jähzornig, listig, unwahr wie früher; er ist noch kein Musterknabe, aber ein guter, artiger Junge.“

„Wo ist er?“ fragte Lea, ihre Tränen trodnend.

„In Direktor Restmanns Institut, unter dem Namen Edgar Dornberg.“

Wieder eine kurze Pause, während welcher der Sterbende sichtlich keine Gedanken zu sammeln suchte.

„Es muß ihm Gerechtigkeit werden.“ fuhr er mit matter Stimme fort. „Sie müssen ihm Immenbroof als sein Erbe zurückerstatten. Und nun, Lea, Geliebte, lassen Sie mich, dem Sterbenden verjagen Sie das nicht.“

Sie legte ihre warmen Lippen auf seine kalten, bläulich gefärbten — ein glückliches Lächeln glitt über das wachsbliche Gesicht — nochmals schlug er die Augen auf und richtete sie auf Lea. Sie sah, daß er die Lippen bewegte, und bog sich zu ihm nieder.

„Er muß wieder nach Immenbroof zurück — versprechen Sie mir doch das.“ hauchte er leise mit größter Anstrengung.

Im nächsten Moment hauchte er seinen letzten Atem aus. Lea beugte sich nochmals zu ihm nieder und berührte des Toten Stirn mit ihren Lippen. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Wie er sie geliebt, wie gut er es mit ihr gemeint hatte, der Unglückliche!

Nach Hause zurückgekehrt, war sie dankbar, ihren Gatten noch nicht daheim zu finden; so blieb ihr Zeit, sich ein wenig zu sammeln, zu beruhigen. Als er nach einer Weile kam, fragte sie ihn, ob er sich auf ihres Vaters Sekretär entfinne.

„Herrn Dornberg?“ versetzte Dettling. „Gewiß, dein Vater hielt ja wohl so große Stücke auf ihn; du hast ja auch öfter von ihm gesprochen.“

Darauf erzählte Lea ihm, daß derselbe ihr am Morgen geschrieben und sie gebeten habe, zu ihm zu kommen, er liege im Sterben und möchte sie gern noch einmal sehen.

„Ich kam seinem Wunsch nach, und noch während ich bei ihm war, ereilte ihn der Tod.“ schloß sie mit halb abgewandtem Gesicht, damit ihr Gatte nicht sähe, wie bleich und erregt sie war.

Käufe besorgten, namentlich auch von Liebesgaben für die Seereschiffen draußen im Kriege. Sodann wurden von großen Scharen die Vorarbeiten für das Gefangenlager auf dem Dietricher Felde beaufsichtigt, da, wie verlautet, das Lager schon demnächst bezogen werden soll und alsdann Kriegsgefangene an der Fertigstellung mithingezogen werden.

Die Färs „Rote Kreuz“. Die von unserer Landsturmkapelle unter der sehr tüchtigen Leitung des Landsturm-Unteroffiziers, Herrn Glasermeister Gottfried Bartz gestern veranstaltete Musikaufführung auf dem Neumarkt erstreckte sich ganz besonderer Anerkennung, ebenso die prächtigen Leistungen der Kapelle bei der ersten Feier abends in der Turnhalle. Letztere Veranstaltung hatte überaus starken Besuch und hinterließ in den Herzen aller Anwesenden einen erhebenden Eindruck. Zwei von Frau Zielinski in überwältigender Begeisterung mit herrlicher Stimmenbegabung vorgebrachte Lieder, ein „Schlachtengesang“ und „Des Königs Grenadiere“ wurden mit großer Rührung angehört und fanden im höchsten und auch rauschenden äußeren Beifall. Die Rede des Herrn Landrats und Hauptmann d. L. Büchling rief bei allen Anwesenden eine herzliche Begeisterung hervor, in der Liebe zu unseren braven tapferen Kriegerern und für Se. Majestät den obersten Kriegsherrn unseren Kaiser, wie für das deutsche Vaterland. Die Ansprache war ein würdiger Widerhall der großartigen Rede, die der Herr Landrat vor neun Wochen beim Feste der Fahnenweihe des Kavallerieregiments gehalten hat. Was habe sich in diesen neun Wochen doch Gewaltiges ereignet, das uns alle zur ernstesten Pflichterfüllung und Opferfreudigkeit fürs Vaterland anspornt. Die beiden Männergesangsvereine „Eintracht“ und „Liederblüte“ boten in ihren schönen, vaterländischen Gesängen kernbeutige Lieder dar, deren Vortrag gestern so recht zur Geltung kam; auch der Inhalt einiger vorgelegener Kriegsgebeide aus letzter Zeit (Verfasser A. v. d. Seydt) würzte dieser „Kriegsabend des Roten Kreuzes“. Die Bühnensammlung mittags und abends ergab für den guten Zweck den ansehnlichen Betrag von 279 Mark.

Die Handelskammer Limburg schreibt uns: Durch den Krieg sind die gewerblichen Kreise vielfach in eine missliche Lage gekommen, weil ihnen der Kredit sehr beschränkt oder ganz entzogen worden ist. Dazu kommt noch, daß viele Geschäftslente ins Feld gezogen sind und die Weiterführung ihrer Betriebe den Ehefrauen oder Vertretern überlassen mußten. Es wird deshalb in dieser Zeit doppelt drückend empfunden, wenn das Publikum die fälligen Rechnungen nicht begleicht. Jede Meldung von einem Sieg unserer Armeen sollte uns gleichzeitig zu Gemüte führen, daß er neue Besorgnis in vielen Familien bringt. Sollte da nicht jeder Mitbürger hinter der Front es als seine patriotische Pflicht betrachten, seine Schulden pünktlich zu bezahlen? Besonders heftig es von Selbstsucht und kleimütiger Gesinnung wenn man verfügbares Geld zurückbehält und so den Gläubigern, der sehr mehr denn je auf schnelle Bezahlung angewiesen ist, unnötig warten läßt. Mögen daher alle, die es angeht, ihre echt vaterländische Gesinnung auch darin zeigen, daß sie den Gewerbetreibenden den Krieg durch möglichst pünktliche Bezahlung der Rechnung übersehen helfen!

Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 23. September ab in größerem Umfang befördert werden, und zwar durch Vermittlung der immobilen Stappenskommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd und 3 in Darmstadt. In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Heeres vom 18. Armeekorps durch Vermittlung der Ersatztruppen tritt hierdurch keine Änderung ein. Bemerkenswert, daß Schwarzpulver, das leicht verderben, nicht zur Ablieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stöße bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden. — Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.

Von der Feldpost. In der letzten Zeit werden bei den Postanstalten zahlreiche Feldpostbriefe mit Wertangabe aufgeliefert, die nach ihrem Inhalt Waren usw. — nicht als Geldbriefe im Sinne der Feldpostdienstordnung gelten können. Die Zulassung von Geldbriefen hat nur einer tatsächlichen Geldübermittlung dienen sollen, namentlich von höheren Beträgen, die durch Postanweisungen infolge Beschränkung deren Höchstbetrages oder aus anderen Gründen nicht übermittelt werden können. Die Verwendung dieser Beförderungsmittel für Zigarren, Schokolade und dergl. bedeutet einen Mißbrauch, unter dem der Feldpostbetrieb stark leidet. Die Postanstalten haben deshalb angewiesen werden müssen, künftig alle hiernach unzulässigen Feldpostbriefe mit Wertangabe unbedingt zurückzuweisen.

Aufnahme in das Kadettenkorps. Während im April, eine kleine Anzahl von Stellen im Kadettenkorps neu besetzt werden kann, sind jetzt infolge der Mobilmachung viele Kadetten in die Armee eingetreten, und ist dadurch eine verhältnismäßig große Zahl von Stellen frei geworden. Wie wir hören, haben die ersten Aufnahmeprüfungen schon stattgefunden, doch sollen in der nächsten Zeit noch weitere folgen. Zur Aufnahme dürfen Knaben angemeldet werden, die ein Lebensalter von 16½ Jahren nicht überschritten haben.

Bekanntmachung. Augenblicklich sind bei uns in den kämpfenden Truppen folgende Gegenstände besonders dringend erwünscht und sollen möglichst schnell ins Feld gesandt werden: 1. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Weissen) Zigarettenstängel, Bratbeutel, Briefstücken, Konjekten, Schokolade, Kakaos, Bonbons, Lebkuchen, landestheilige Milch, Bouillontafeln, Suppenwürfel, Gemüselimonaden, Dauerwurst, geräucherte Fleischwaren, Rotwein, landestheilige Getränke. 2. Wolle Strümpfe, Unterjassen, Holzschuhe, Weinwände und Barchent zu Fußlappen (baumwollener Fußlappenstoff), Taschentücher, Pulswärmer, Ohrenstöcker, graue gestrichelte Wollhandschuhe, wollene Leibbinden, Taschenuhr, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Briefumschläge, Bleistifte mit Schonein, Zahnbürsten, Zahnseide, Zahnpasta, Seife, Seifendosen, Seifenlinsen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschentücher, Streichhölzer mit Metallhülle, kleine Nähtaschen (entwässert), Knöpfe, Band, Nadeln, Salen, Dosen und sonstiges, endlich Sicherheitsnadeln. Ich bitte alle Gaben, sowohl die von Vereinen wie von einzelnen Gekern gespendeten, den Sammelstellen der Vereinigungen vom Roten Kreuz und der Ritterorden zuzuführen, von denen sie gesammelt an die in jedem Armeekorpsbezirk am Fize des stellvertretenden Generalkommandos errichteten Annahmestellen für freiwillige Gaben weiter gesandt werden. Die

Gaben können auch unmittelbar an die staatlichen Abnahmestellen gegeben werden. — Stellvertretender Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege. Fürst von Hatzfeldt, Herzog zu Trautenberg.

Vom Büchertisch. Im Verlag der Firma G. Danner, Mühlhausen i. Thür., erschien soeben ein überaus interessantes Büchlein: E. Glogau, Humor und Ernst aus dem Kriegsjahre 1914, Preis 50 Pf. Der reichhaltige Inhalt bringt neben den verschiedensten Episoden Wagen-Ausschnitten von den Transportzügen unserer Truppen, Spottverse, Dichtungen, Aussprüche und dergl. mehr und dürfte unseren Kriegern, denen das Büchlein noch als Brief portofrei nachgeschickt werden kann, sowie unseren Verwundeten als vorzügliche Lektüre dienen; jedoch nicht nur diese, nein, auch die in der Heimat Verbliebenen werden ihre Freude daran haben, und wollen wir deshalb nicht unterlassen, auf diese Neuerscheinung empfehlend hinzuweisen.

Spratts Patent A. G. — englisch! Hierzu dienen folgende beachtenswerte Mitteilungen: Eine Firma, welche merkwürdigerweise bisher den strengen Untersuchungen nach ihrer Herkunft entzogen ist, obgleich ihr Geschäftsgeheimnis ganz auf dem Standpunkte der anderen englischen Unternehmungen steht, ist die, namentlich in den Kreisen der Hundesfreunde weit bekannte Hundeluchsenfabrik Spratts Patent A. G. in Nimmelsburg-Berlin. Das Handelsregister Berlin-Mitte gibt auch darüber erschöpfend Auskunft. Früher eine Zweigniederlassung der Spratts Patent Limited in London, wurde sie vor mehreren Jahren eine selbständige Aktiengesellschaft, um den schon damals aufstrebenden Angriffen einiger kynologischer Verbände zu begegnen. Die Verhandlungsberichte der Generalversammlungen ergeben aber zweifelsfrei, daß es sich nach wie vor um ein englisches Unternehmen handelt, das die Aktiengesellschaft in Berlin lediglich zur Verdunkelung begründete. Vom Aktienkapital besitzt der Berliner Betriebsleiter eine ganze Aktie, die Mehrzahl wird durch die Londoner Firma vertreten. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Stephen Wingrove, Mitglieder Henry Jillard, Alfred Baughan und R. Bock, sämtlich in London. Schreiber dieser Zeilen hat sich schon seit Jahren dafür eingesetzt, diese Firma in kynologischen Kreisen zur richtigen Erkenntnis zu bringen. Vielleicht macht jetzt der deutsche Kynologe auf. Er würde damit nicht nur den inländischen Produzenten dienen, sondern vor allem seinen Hunden Besseres geben, denn die Qualität des Sprattsfuchens steht unbedingt in allerletzter Linie. Berlin W. 15, den 2. September 1914. F. W. Gustav Haase, Schriftführer des „Hektor“ Berlin, Mitglied d. S. V.

Bad Ems, 26. Septbr. Die Fahrt nach Sedan, die von den Herren Küder, Bürgermeister Dr. Schubert und Sekretär Sehr zur Ueberbringung von Liebesgaben an unsere Landstürmer unternommen wurde, hat guten Verlauf genommen. Die Herren sind bereits gestern nachmittag wieder zurückgekehrt. Die Freude der 75 waderen Krieger in Sedan über die vielen nützlichen Sachen war groß. Sie übergaben zahlreiche Briefe an ihre hiesigen Angehörigen.

Bad Ems, 26. Septbr. Das Eisernen Kreuz wurde dem Maschinistenmaat Wilhelm Merz von Nievern an der Bahn verliehen. Merz gehört zur Besatzung des Unterseebootes „U 9“, dessen Heldentat die ganze Welt in Erstaunen setzte.

Wiesbaden, 25. Septbr. Heute wurde erstmalig auf dem hiesigen Viehmarkt die Bekanntmachung des Reichslandtags vom 11. September d. Js. betreffend das vorzeitige Schlachten von Vieh gehandhabt. Nach dieser Verordnung ist das Schlachten von Rälbern unter 75 Kilogramm Lebendgewicht sowie von Rindern unter sieben Jahren, ausgenommen von Weidewieh aus bestimmten Gegenden, vor allem Norddeutschlands, verboten.

Wiesbaden, 25. Septbr. Die hier gesammelten Liebesgaben fürs Rote Kreuz werden jetzt in 15 Automobilen direkt nach dem Kriegsschauplatz geschafft und zwar in das Gebiet des 18. Armeekorps. Die Verteilung der Gaben bei Sedan besorgt Herr Wilhelm Rütke von hier. Die Transportautos werden von Privatautomobilen unter Führung des Herrn Albert Sturm begleitet. Ferner gehen heute acht Sanitätsautos mit Herrn Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Kleit nach Sedan ab, um die Verwundeten vom Schlachtfeld in die Stappenlazarette zu schaffen. Die Autoübermittlung der Liebesgaben von hier aus direkt in das Feld soll eine regelmäßige werden.

Frankfurt, 27. Septbr. Der Vorstand der „Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend“ hat an das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps eine Eingabe gerichtet, in der hervorgehoben wird, daß die „Süddeutsche Mühlenvereinsung“ grundlos eine Mehlpriiserhöhung hätte eintreten lassen. Weiter wird gesagt, daß die Getreidepreise nicht von den Landwirten, sondern auf dem Frankfurter Fruchtmarkt festgesetzt würden, wo Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Wenn der Getreidepreis gestiegen, so sei das, abgesehen von der fehlenden Zufuhr des Auslandes, nicht ganz ungerechtfertigt, denn der Körnerdruck habe dieses Jahr nicht das Ergebnis der früheren Jahre gehabt. In der hiesigen Gegend — in der Wetterau, am Untermain, im „Ländchen“, im Goldenen Grund also — habe der Ausfall 25 bis 33 Prozent und darüber betragen. Aus dem Gesagten erhelle, daß die Landwirtschaft nicht durch eine „ungerechtfertigte Steigerung der Getreidepreise Nutzen aus der Kriegslage zum Schaden der Allgemeinheit ziehen wolle.

München, 25. Septbr. Als erster Benediktinerbruder wurde der Infanterist Rudolf Hirsch von Würzburg mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Erfah. In Burgwaldmühl, einem Dörfchen in der Rheinprovinz wurde eine Frau, deren Mann im Krieg ist, durch Familienzuwachs erfreut, was sie ihrem Mann durch folgende Verse mitteilte:

Mein lieber Richard!
Nicht jeder kann den Säbel schwingen,
Wir Frauen bleiben still zu Haus.
Gott segne unsrer Streiter Rängen,
Doch Kampf bleibt auch für uns nicht aus.

Ein jeder sorg' an seiner Stelle,
Ein jeder sorge für Erfah —
So sorg ich schon für alle Fälle —
„Ich hab' nen Jungen, lieber Schah!“

Bleib Du nur fest im Felde stehen,
Lah uns den Franzmann nicht herein!
Dann wird es bald schon besser gehen,
„Aieb Vaterland, magst ruhig sein.“

Mit herzlichen Grüßen
Deine Elisabeth und Dein Junge.

Nachtrag.

Berlin, 26. Septbr. Dem Generalobersten v. Hindenburg gehen fortgesetzt nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus Oesterreich-Ungarn und dem Auslande von einzelnen Personen und Vereinen Sympathiebekundungen in Form von Telegrammen, Karten, Briefen, Gedächtnisbüchern, Büchern und Liebesgaben aller Art zu. Der Generaloberst ist dienlich zu sehr beschäftigt, um der immer mehr anschwellenden Masse dieser Glückwünsche gegenüber seinen ursprünglichen Vorsatz durchführen zu können, jedem einzelnen für die ihn aufrichtig erfreuenden Zeichen des Vertrauens und der wohlwollenden Gesinnung zu danken. Er bittet daher, es durch diese Veröffentlichung ein für allemal tun zu dürfen.

Köln, 26. Septbr. Nach einer Züricher Depesche der „Kölnischen Zeitung“ hat die rumänische Regierung ein Getreide-Ausfuhrverbot, und zwar für sämtliche Getreidearten, erlassen.

Gelnhausen, 26. Septbr. Der Landrat hat für den Kreis Gelnhausen Höchstpreise für Brot und Schweinefleisch festgesetzt. Für Zuwiderhandlungen werden Geldstrafen bis zu 3000 Mark und Schließung der Verkaufsstellen angedroht.

Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag den 29. September 1914.

Sehr unruhig, doch meist wolfig, Niederschläge in Schauern zeitweise stark windig.

Israelitischer Gottesdienst.

Verführungsfeier.

Dienstag abend 6 Uhr 15 Minuten, Mittwoch morgen 7 Uhr 00 Minuten, Ausgung 6 Uhr 50 Minuten

Diez, 25. Septbr. Fruchtmarkt. Roter Weizen 20,75 Mk., fremder Weizen 20,25 Mk., Korn 15,75 Mk., Gerste 13,00 Mk., Futtergerste 0,00 Mk., Hafer (alt) 00,00 Mk., Hafer (neu) 10,00 per Hektoliter. But er per Bro. 1,20 — 1,30, Mt. 2 Eier 18 Pf.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinsstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trüchtigkeitskalender, — Haus- und Denkprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — Das Krautweisel, eine Hinterländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittner-Schönau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reich. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph Wittgen — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung — Anzeigen. 1164

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Ein praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Randschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Buches und des Verkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. Kann auch gegen Nachnahme oder Einleitung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Neuenhalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Hilfsverein Deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer

sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Nothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8^{3/4} Uhr entschlief sanft nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse infolge Herzlähmung im Alter von 75^{1/2} Jahren unser geliebter, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Oekonomierat

Gerhard Frühe

Vorstandsmitglied der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden, Mitglied des Kreistages.

In tiefer Trauer:

Maria Müller, geb. Frühe
Margarete Peters, geb. Frühe
Josefine Cappel, geb. Frühe
Gerhard Frühe
Heinrich Frühe
Elisabeth Firmenich, geb. Frühe
Ina von Raesfeld, geb. Frühe
San.-Rat Dr. Müller
Professor Dr. Peters
Minne Frühe, geb. Looch
Margarte Frühe, geb. Ubach
Dr. med. Firmenich
Julius von Raesfeld
und 25 Enkel.

Burg Waldmannshausen, Wallmerod, Frankfurt a. M., Crefeld, Schlehbusch, Dorchheim, Düsseldorf.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Beerdigung Mittwoch morgen 9^{1/4} Uhr zu Waldmannshausen. Die Exequien Donnerstag morgen 8 Uhr in der Kapelle zu Mühlbach.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen.

4/223

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervög, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen. Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.



Reste für Damen & Herren bedeutend unter Preis.

Muster hiervon portofrei
Carl Sommer junior
Tuchversand, LEIPZIG 13.

Turn-Verein E. V.

Mittwoch den 30. September, abends 9^{1/4} Uhr:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Prov. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
2. Mitteilung des Vorstandes.
3. Anträge der Mitglieder nach § 8 der Satzungen.

5/219

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Landweg von Staffel nach Kull liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Limburg (Lahn), den 28. September 1914

2/223

Kaiserliches Postamt.

Prima Zittauer

Speisezwiebeln

offiziell 2/221

Münz & Brühl

Limburg.

Telephon 31.

Junge Hühner zu verkaufen.

F. Bender, Limburg
Waldenstraße.

Bekanntmachung.

Infolge des außergewöhnlich starken Angebots an Schweinen sind zur Zeit die Preise für schlachtreife Schweinefleischware niedrige, während die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch verhältnismäßig hoch sind.

Da der Bundesrat im Interesse der Förderung der Viehhaltung angeordnet hat, daß im ganzen Deutschen Reich Schlachtungen von Kälbern unter 75 Kg. Lebendgewicht und von noch nicht 7 Jahren alten weiblichen Rindern vorerst nicht ausgeführt werden dürfen, so ist eine Steigerung der Preise für Rind- und Kalbfleisch nicht ausgeschlossen. Aber auch mit einer Steigerung der Schweinefleischpreise muß für die Zukunft gerechnet werden, wenn erst einmal die vorhandenen großen Schweinebestände abgestoßen sein werden.

Es ergeht daher auf Grund eines Erlasses der Herren Minister für Landwirtschaft und des Innern an die Einwohner der Stadt Limburg die Anregung, nach Lage der Dinge zur Zeit den Genuß von Schweinefleisch zu bevorzugen und vor allem sich baldigst einen angemessenen, möglichst großen Vorrat von Dauerwaren aus Schweinefleisch einzulegen.

Limburg, den 27. September 1914.

3/223

Der Magistrat: Haerten.

15. Gabenliste Abteil. II vom Roten Kreuz.

2 Paar Strümpfe und 2 Paar Pulswärmer von N. N., 1 Korb Tomaten von Petri Ohren, Tomaten v. N. N. Mensfelden, Tabak und Zigarren von N. N., 2 Paar Strümpfe von Emmy Rosenthal, 2 Paar Pulswärmer von Hilde Schürmann, 2^{1/2} Pfd. Fleisch von N. N. Wolle von N. N., 3 Paar Pulswärmer von Auguste Baier, 3 Paar do. Maria Baier, 2 Paar do. von Maria Wehst, 2 Paar Pulswärmer und Zigaretten von Maria Weißbinder-Freidiez, 6 Paar Pulswärmer von Basse, 3 Paar Pulswärmer von Maria Lindig, 3 Paar do. von Willkom, 2 Paar Strümpfe von N. N. Staffel, 20 Eier und Butter von N. N., 20 Pfd. Wurst von N. N., 7 Pfd. Wolle von N. N., 6 Paar Pulswärmer von N. N., 1 Paar do. von Maria Otto aus Metz, 1 Paar Strümpfe und 1 Paar Pulswärmer von Maria Schwarz, 250 Zigaretten von Oberförster Scholz, 1 Paar Strümpfe von Mariechen Knipp, 100 Fl. Litruc vom Ersten Staatsanwalt Dr. Bacmeister, Fallobst von Gemeinde Elz, Wurst und Strümpfe von N. N., gold. Kreuz, Ring u. Manschettenknöpfe von N. N., 13 Kürbisse von Menges, 100 Zigarren und 100 Zigaretten von N. N. Niederbrechen, 2 Paar selbstgestrickte Strümpfe von Klara und Frieda Löb-Staffel, Wolle von Jugendmännervereinigung, 1 Korb Zwetschen von Bindewald-Staffel, 1 Korb do. von Kehr, 100 Zigarren vom Turn-Verein „Jahn“-Eichhofen, 40 Eier von Ewald Wöhn Danborn, 60 Eier von Ferd. Beder-Danborn, 1 Paar Strümpfe von N. N., 1 Glas Honig von Schäfer-Dietrichen, 2 Gl. Gelee von N. N. Dietrichen, 1 Paar Strümpfe von N. N., 2 Paar Pulswärmer von Billy Martin, 1 Paar Socken und 5 Handtücher von N. N., 3 Paar goldene Ohrringe v. N. N., 2 goldene Ringe von N. N.

Den gütigen Spendern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlichst
Frau Dr. Wolff.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Abteilung I

Schulkinder aus Wäres außerhalb der Schule gestrickt: 8 P. Socken. Vater! Frauenverein Hagenmeilingen: 9 Hemden, 2 Betttücher, 6 P. Socken, 4 P. Strümpfe, 3 P. Stauden, 4 Ohrenmützen, 1 Bad Leinen. Frä. Herr, Arfurt: Brustwärmer. Von Schalkinder in Arfurt gestrickt: 14 P. Stauden. S. Sachs: 4 P. Stauden. Frau Justizrat Hintelen: 1 P. Strümpfe, 1 P. Stauden. Susanna und Elisabeth Weimer: 3 P. Pulswärmer. Evangelische Frauenhilfe: 4 P. Socken, 1 P. Stauden. Frau Josef Witter: 12 Normalhosen, 4 do. Hemden. Frä. de Niem: 1 Anzahl feine Binde. N. N.: 1 P. Strümpfe, 1 feine Binde. Frau Dr. Gogewe: 1 Leibbinde, 20 Brustwärmer, 5 P. Fußwärmer, 2 P. Kniewärmer, 1 P. Stauden, 6 P. Strümpfe, 19 Handtücher, 1 Binde, 1 Taschentuch. Frä. Gertraud Scheid: 3 P. Strümpfe, 6 P. Stauden. Von Station 2 erhalten: 9 P. Fußlappen, 7 P. Strümpfe, 5 bunte und 15 weiße Hemden, 5 Betttücher, 9 P. Stauden, 3 Leibbinden, 1 Normalhemd, Lappen. Frau Dr. Firmenich, Dorchheim, 14 Betttücher, 3 Tischdecken, 19 Servietten, 10 Unterlagen, 13 Hemden. N. N.: 3 P. Stauden, 6 Handtücher, 2 Wams, 9 Hemden, 4 Tischtücher. N. N.: 5 P. Stauden, 2 Hemden. Frieda u. Lina Schang: 1 P. selbstgestrickte Strümpfe, 2 do. Stauden. Gemeinde Eisenbach: 56 feine Hemden, 6 Bieberhemden, 9 alte bunte Hemden, 2 Unterjaken. Amelie Seiner: 5 P. selbstgestrickte Stauden. Frau Wenzel: 3 Hemden. Frä. Buchhelm: 2 Leibbinden, 3 Mützen. Paul Lehnard: 1 Wams, 2 Mützen. Jul. Weimer: 5 Unterhemden, 8 Vorhemden. Einwohner aus Neustadt fanden durch die Post: 1 Paquet Wäsche. Sekretär Reinhardt: 2 Betttücher, 9 Hemden, 1 P. Strümpfe.

Berichtigung: In der Veröffentlichung vom 16. d. Mis. muß es heißen anstatt Frau Stuzen Frau Oberlehrer Mehen. Den gütigen Gebern im Namen des Roten Kreuz herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden auf Abteilung I gerne in Empfang genommen.
Frau Seibert.

Ursprungszeugnisse

zu hier in der

Kreisblatt-Druckerei.

Bekanntmachung.

Die Angebote auf Lieferung der Verpflegungs- und Wirtschaftsbefürnisse für das unterzeichnete Zentralgefängnis können auch auf ein Viertel- oder ein halbes Jahr eingeschränkt werden.

Die Frist zur Einreichung der Angebote wird bis zum 5. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr, verlängert.

Freidiez, den 24. September 1914.

Königliches Zentralgefängnis.

Baradenfenster

und Türen mit und ohne Beschlag liefert billigst in kürzester Frist

Holzbearbeitungsabteil
Emil S. Müller,
Gießen.

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch angefertigt.

Limburg. A. A. Döppel,
1883 Brückengasse 8.



Jede Gabe, die während des Krieges in ein Sammelbüchlein

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

steht, wird an die

„Rote Kreuz-Sammlung im Kriege 1914“

überwiesen.